

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 9

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen) Plakate: «Eltern! schickt eure Kinder in die staatliche Schule!» Eine Einladung, die einen biedern Schweizer im ersten Augenblick schockiert. Er traut seinen Augen nicht: Wirklich, die staatlichen Schulen müssen Propaganda machen! Und zwar jetzt, wo die Subsidien für die freien christlichen Schulen gekürzt sind!

Um das zu verstehen, müssen wir uns kurz der Geschichte der freien Schulen in Belgien erinnern. Wie in jedem mehrheitlich katholischen Lande gab es dort immer Ordensschulen, und die öffentlichen Schulen waren selbstverständlich christliche, katholische Schulen. Als 1879 eine liberale Mehrheit die öffentlichen Schulen entchristlichte, empörte sich das katholische Volk spontan, und die Katholiken beschlossen, sofort *aus eigenen Mitteln ein gesamtes Schulsystem – vom Kindergarten bis zur Universität einschließlich des technischen Unterrichtes – aufzubauen*. Als nach fünf Jahren die gläubige Mehrheit wiederum errungen wurde, adoptierte der Staat die neuerstandenen freien Schulen, indem er ihre Kosten übernahm, ihnen aber geistig völlige Freiheit und Selbstbestimmung beließ. Die Folge war, daß im Laufe der Zeit das freie Schulwesen so anwuchs, daß heute von etwa 1 700 000 Schülern über eine Million in freie katholische Schulen gehen, etwa 400 000 in praktisch christliche Staatsschulen und nur etwa 300 000 in ausgesprochen neutrale öffentliche Schulen.

Vor vier Jahren versuchte die sozialistisch-liberale Koalition mit einem kühnen Angriff allen Belgiern eine neutrale Schule zu bringen und die freien Schulen sukzessive zu erdrosseln. Das löste den bekannten Schulkampf aus. Die Gegner der freien christlichen Schule hatten geglaubt, der katholische Glaube sei im Volke längst nicht mehr so lebendig wie vor siebzig Jahren. Auch die katholischen Führer erwarteten mit Bangen die Reaktion. Sie hatten nicht gedacht, daß der von der Regierung verbotene Marsch auf Brüssel in der von 12 000 Gendarmen umstellten Stadt dennoch zu einem so mächtigen Erfolg würde, daß man die Massen beschwichtigen mußte. Die Regierung aber nahm ihren ersten Schritt der empfindlichen Reduktion der Subsidien nicht zurück.

Jetzt aber zeigte sich erst der wirkliche Opfergeist der belgischen Katholiken. Eine Demonstration kann ein Strohfeuer sein. Aber eine schwere finanzielle Last auf sich nehmen, braucht wirkliche Überzeugung. Neben der großen Diözesankollekte, dem *zweimal* erhobenen jährlichen Opfer für die Universität und dem jährlichen Bazar für die Pfarreischule bildete sich ein *Oeuvre Ecole et Famille*, das den Gläubigen zumutete, *monatlich einen ganzen Tagesgehalt* für die christliche Schule zu opfern. Diese letztere Aktion allein brachte in den zwei ersten Jahren (1955–57) einen Betrag von etwa 30 Millionen Schweizer Franken ein. Wie klein stehen wir Schweizer da mit unserm Schärflein für die Universität Freiburg und das freie katholische Lehrerseminar!

Dabei kann man nicht sagen, die neutrale staatliche Schule entbehre jeden religiösen Einflusses. In den meisten neutralen Schulen wird *jeden Morgen* vor Schulbeginn *eine halbe Stunde Religionsunterricht* erteilt, und zwar in der Regel von Laienkatechisten, die nachher ihrer Arbeit nachgehen! Dennoch sehen die belgischen Katholiken nach den Weisungen der Kirche darin nur eine Notlösung und wollen unter allen Umständen eine ganzheitlich christliche Schule.

Einen großen Anteil an der christlichen Schule haben in Belgien die Ordensgenossenschaften. Sie arbeiten in den meisten freien Schulen, und ihre Mitglieder beanspruchen nur die Hälfte des Gehaltes, welchen die Laienlehrer erhalten. Dennoch überlassen die belgischen Katholiken die freien Schulen nicht einfach den Orden. Von den 17 freien katholischen Lehrerseminarien werden 12 von Schulbrüdern geführt. Trotzdem hat *jedes Bistum noch sein bischöfliches Lehrerseminar*, das durch Weltpriester geleitet wird, und das die Katholiken so unterstützen, daß die Ausbildungskosten etwa um ein Viertel geringer sind als in den Ordensseminarien!

Der Kampf gegen die freien Schulen hat übrigens der sozialistisch-liberalen Koalition trotz glücklicher ökonomischer Staatsführung bei den diesjährigen Wahlen die Mehrheit im Senat gekostet, so daß die Anhänger der freien Schule hoffen dürfen, eine weitgehende Gleichberechtigung zu erringen. Leo Kunz

Zum Eidgenössischen Betttag hat die Jugend Wichtiges beizutragen

Die Lehrerinnen und Lehrer könnten einen wichtigen Beitrag leisten zur Wiedervertiefung unseres Volkes am Eidgenössischen Dank-, Buß- und Betttag, wenn sie in einer eigenen Lektion zum Sinn dieses Tages hinführen würden und der Jugend die Größe und die Bedeutung der

Stille, der Besinnung, der Versenkung ins Danken, Bitten und Preisen aufzeigten. Noch mehr! Die Jugend sollte mitgerissen werden, zu Hause beizutragen, daß an diesem Tage das Auto zu Hause bleibt, das Radio leiser geht und das Gebet dankbarer und freudiger gesprochen wird. Maria Montessori ist Beweis genug, daß die Jugend für Stille zu gewinnen ist. Große Pädagogen und Kulturdenker

weisen auf die Kraft der stillen Besinnung hin. Erreichen wir etwas in diesem Belang, dann ist zugleich ein wichtiges Stück Wiederaufbauarbeit in der Welt geleistet. Wer sendet hierfür Musterlektionen für ein anderes Jahr ein?

Man beachte für diesen Betttag auch, was in diesem Heft Dr. Marinoff über ‚Die Sonntagsheiligung und die Schule‘ schreibt. Nn

Aus Kantonen und Sektionen

LUZERN. *Luzerner Kantonalverband des katholischen Lehrervereins und des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz*. Im Verlaufe

des Winters haben sämtliche Sektionen wieder ihre Generalversammlungen mit folgenden Referaten abgehalten:

Sektion Altishofen-Reiden: ‚Die moderne deutsche Literatur‘. Ref. H. H. Dr. E. Erdin, Vikar, Wauwil.

Sektion Entlebuch: Missionsvortrag von H. H. P. Theophor Regli OCap., verbunden mit einer Besichtigung der renovierten Klosterkirche in Schüpfheim.

Sektion Hochdorf: 'Aufgaben und Ziele eines schulpсихologischen Dienstes.' Ref. Hr. Dr. J. Brunner, Schulpsychologe, Zug.

Sektion Luzern: 'Die katholische Lehrerbildung.' Ref. H. H. Dr. Leo Kunz, Zug. 'Kirche und Schule in Afrika im geistig-politischen Mächtigwerden.' Ref. H. H. P. Hilmar Pfenniger OCap.

Sektion Luzernbiet: Studententagung: 'Engel und Dämonen im Weltplan Gottes.' Ref. H. H. Dr. Seiler, Zürich. Adventsversammlung: 'Religiöse Welt des Kindes.' Ref. Frl. Agnes Hugentobler, Rapperswil. Generalversammlung: 'Sendung von Bethanien.' Sr. M. Thomas, Priorin, Kerns. *Sektion Sursee:* 'Erziehung zur geistigen Reife durch Elternhaus und Schule.' Ref. H. H. Rektor Dr. J. Haas, Sursee.

Sektion Willisau: 'Erziehung in unserer Zeit.' Ref. Hr. Dr. J. Brunner, Zug. Die traditionelle *Versammlung des Kantonalverbandes vom Pfingstmontag* war von mehr als 400 Personen besucht. Es referierte Herr Bundesrat Dr. Guiseppe Lepori über: 'Die Schule und die neuen technischen Mittel der Kulturverbreitung'. M.

BASELSTADT. (Korr.) 45 *Lehrerjubilare*. Im Dezember 1957 hat das Baselbietervolk dem neuen Besoldungsgesetz zugestimmt. Die kantonalen wie kommunalen Beamten und Lehrer wurden in die Besoldungsklassen eingereiht, was der Landrat in einer Sitzung ratifizierte. Ebenso wurden ab Neujahr 1958 die 5 % Teuerungszulage zugestanden, da das BG auf 170 Indexpunkten basiert. Im weiteren hatte der Landrat auch Stellung zu beziehen zum Einkauf der neuen Besoldungen in die Versicherungskasse des Staats- und Gemeindepersonals. Wie bisher sind 94 % als versichertes Gehalt zu rechnen, von dem dann der aktive Lehrer 60 % plus AHV, die Witwe 35 % plus AHV in Geltung bringen dürfen. Die Teuerungszulagen, welche beim alten BG noch mit 4 % pro 1957 erhöht worden sind, sind durch Landratsbeschluß gratis mitversichert. Der Einkauf kann zinsfrei auf 3 Jahre verteilt werden, und den über 55-jährigen steht der Einkauf einer höheren Besoldung überhaupt frei. Auch eine Zusatzversicherung mit entsprechender Zusatzprämie wird freiwillig ermöglicht. Nicht mehr alle dieser Alterskategorie angehörenden Kollegen und Kolleginnen machen hievon Gebrauch, denn es

reicht manchen älteren Knaben nicht, 5000 bis 8000 Franken an Einkaufsgeld zu berappen. Doch rechne jeder, wie es ihm paßt.

Im gleichen Gesetz wurde auch die Verabfolgung der zweiten Altersgratifikation des Staates vom 40. auf das 35. Amtsjahr vorverlegt. Diesen Beschluß faßte auch der kantonale Lehrerverein für seine Geschenkabgabe.

So fanden sich am 5. Juli 41 Jubilare im Bad Bubendorf zu dieser außergewöhnlichen Ehrung zusammen. Für diese 45 (1 Regierungsrat, 2 Lehrerinnen, 1 Arbeitslehrerin, 1 Heimleiter, 7 Reallehrer und 33 Primarlehrer) Jubilare wurde eine eigene Feier anberaumt, an welcher Dr. Rebmann präsiidierte. Er gratulierte allen, vor allem unserm Erziehungsdirektor Otto Kopp, ehemaligen oder bisherigen Vorstandsmitgliedern, die sich auch unter den Geehrten befinden, so alt Landrat, Erziehungsrat und Rektor Paul Müller, Oberwil, der jetzige Kantonalkonferenzpräsident. Die zweite Ansprache hielt Otto Kopp selbst, als ehemaliger Lehrer und heutiger Chef des Erziehungswesens; er ließ uns durch Schulinspektor Grauwiler den Monatszapfen des Staates, den die Gemeinde mit ihrem Betrag zu ergänzen hat, übergeben. Dazu gab's noch zwei kleine interessante Broschürchen. Für den kantonalen Lehrerverein hielt die Ansprache an die Jubilare Ernst Martin, Lausen, der nach den Sternzeichen des Mondes sämtliche Jubilare auf humoristische Weise in sein Horoskop nahm. Zuletzt bekam jeder vom Lehrerverein das Bargeschenk von 500 Franken. Für die Geehrten sprach dann in feinsinniger Art der 1900er Ewald Karli. Das gespendete Essen samt Trunk sei ebenso herzlich verdankt wie die schlichte Ehrung.

Unter diesen Jubilaren fanden sich 7 des Jahrganges 1900 (3 Baselbieter, 2 Glarner, 1 Berner, 1 St. Galler), dann wiederum 5, die 1920 das Glarner Patent holten, dann 7 Zuger, die in den Jahren 1916–20 gleichzeitig sich auf den Lehrerberuf vorbereiteten. Es sind dies: Hügin Jakob, Oberwil, Thüring Josef, Ettingen, Thüring Paul, Therwil, Schneider Alois, Reinach, Elber Emil, Aesch, Stöcklin Arthur, Allschwil, und Kunz Alfons, Reinach. Weitere Gesinnungsgenossen sind noch Gätzi Eugen, Giebenach, die beiden Realschulrektoren Paul Müller, Oberwil, und Meyer Hans, Aesch.

Nochmals danken wir herzlich Staat, Gemeinde und Lehrerverein für die schöne Geste und vor allem für das willkommene zusätzliche Monatsgehalt, das vielfach zu einer Reise mit Gemahlin Verwertung finden oder dann als Einkaufsgeld für die Höhrversicherung draufgehen wird. E.

ST. GALLEN. (:Korr.) *Eine drohende Schulverschmelzung*. Seit Monaten ist wieder eine katholische Schulgemeinde in Nöten. Vom Schulrat der evangelischen Schulgemeinde St. Peterzell ist zuhanden des dortigen Gemeinderates der Antrag zur Verschmelzung der katholischen mit den evangelischen Schulen eingereicht worden. Seit Aufhebung des Klosters im Jahre 1803 ist der Ostflügel des Klosters der katholischen Schule für ein Schul- und Arbeitsschulzimmer eingeräumt worden.

An der politischen Gemeindeversammlung ist dem Frieden in der Gemeinde das Wort gesprochen worden, denn eine jede Schulverschmelzung hat immer viel Zank und Hader im Gefolge. Es liegen keine unbefriedigenden Leistungen der katholischen Schule vor, welche eine Verschmelzung rechtfertigen würden. In entgegenkommender Weise hat die katholische Schulgemeinde immer auch einige protestantische Schüler aufgenommen, deren Eltern den halbstündigen Schulweg nach Stafel auf der starkbefahrenen Autostraße scheuten. –

Ein erfreuliches Bild guter Verträglichkeit zeigten letzthin an der Schulhaus-einweihung die benachbarten Schulgemeinden von Oberhelfenschwil. Die protestantische wie die katholische Schulgemeinde sah sich in die Notwendigkeit versetzt, mehr Raum für ihre Schulen zu gewinnen. Statt daß eine jede Schulgemeinde ein kostspieliges Schulhaus errichtete, kamen die beiden überein, ein gemeinsames Schulgebäude mit Turnhalle und Handarbeitslokalen zu erstellen. Die Kosten betrugen rund 600 000 Franken. Ein gemeinsamer Bau zweier konfessionell verschiedener Schulgemeinden ist eine Novität in unserm sankt-gallischen Schulwesen, aber sie zeigt einen vorbildlichen, verträglichen Geist, der zur Nachahmung bestens empfohlen werden dürfte.

ST. GALLEN. P. Gemperle sprach in der *Sektion Fürstenland*. Bei der Frühjahrsversammlung der Sektion Fürstenland des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

gelang es dem großen Redner H.H. P. Rektor Gemperle, Goßau, den Erziehern einen lebendigen Begriff von der Heiligen Dreifaltigkeit zu vermitteln und die grundlegende Bedeutung dieses Geheimnisses aufzuzeigen. Wenn zwar von der Dreifaltigkeit die Rede ist, haben die meisten Christen das Empfinden, es handle sich hier vorwiegend um ein theoretisches, schwer begreifliches Randkapitel der Theologie. Außerhalb der katholischen Kirche ist die Lehre vom dreifaltigen Gott überhaupt eine mehr oder weniger verschwommene Angelegenheit, in der Kirche hingegen hat sie zentrale Bedeutung. Die Ausführungen Pater Gemperles bewiesen dies überzeugend. Die Unmöglichkeit, das große Geheimnis der göttlichen Dreieinigkeit ganz zu begreifen, hält viele zu Unrecht davon ab, sich mit ihm zu beschäftigen. Da aber die Heilige Dreifaltigkeit im Mittelpunkt des ganzen Universums steht, sollte es uns doch ein Bedürfnis sein, den Weg zu diesem Zentrum zu finden. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind die absolute Weltmacht – nicht einfach irgendeine Macht neben vielen andern. In unsern Worten anerkennen wir zwar in der Regel gerne diese Tatsache, das Lebensgefühl dafür geht uns hingegen vielfach ab. Das kann nun zu einer Krise führen. Jede ernsthafte Lebenskrise ist nämlich im letzten die Folge eines falschen Gottesbildes. Wer jedoch erfüllt ist von der Wahrheit: Gott ist allmächtig, allgütig, allgegenwärtig – der kann gar nicht zu einer falschen Lebenshaltung kommen, der kann auch nicht an sich und der Welt verzweifeln. Der Mangel an Gotterkenntnis hat jene Angst zur Folge, die ein Charakteristikum unserer Zeit ist.

Die Bewußtseinssphäre des Menschen muß sich mit zunehmendem Alter ausweiten. Beim Erwachen des Ich-Bewußtseins zur Zeit der Pubertät steht der Einzelne hauptsächlich sich selbst gegenüber. Er entdeckt sich selbst und betrachtet sich sogleich als Zentrum des Alls. Was außer ihm ist, steht am Rande, auch Gott. Der Weg bis zur Umkehrung dieses Verhältnisses ist weit. Aus dem engen Ring der Selbsterfassung tritt der Mensch aber später in die politisch-wirtschaftlich-geschichtliche Umwelterkennung. Wer diesen Schritt hinter sich hat, gilt als reif. Eine genaue Fixierung des Zeitpunktes dieser Phase gibt es nicht, im Durchschnitt sind es die

Dreißigerjahre. Doch darf hier die Entwicklung nicht abgeschlossen sein. Der dritte Wachstumsring führt uns erst zur Frage nach dem letzten Sinn des Lebens und der Welt. Spätestens jetzt ringt man nun um das Begreifen der Dreifaltigkeit. Dieses Bemühen fällt uns aber aus verschiedenen Gründen schwer, aber es ist entscheidend.

Ob wir die Verbindung mit der Heiligen Dreifaltigkeit finden, ist eine Frage der Gnade (nicht der Intelligenz), deren wir durch unsern guten Willen teilhaftig werden können. Innere Erschütterungen führen auch manchen Menschen näher zu Gott. Trotz allen Anstrengungen ist das Erkennen des dreieinigen Gottes aber ein nie endendes Beginnen. Über den Anfang kommen wir nicht hinaus. Gott ist eben unendlich groß, die einzige, wirkliche Weltmacht.

Es war großartig, wie Rektor Gemperle nun die für Himmel und Erde gewaltigste und tiefste Wahrheit dogmatisch entwickelt hat. Diese Ausführungen, die auch zu einer rege benützten Diskussion geführt haben, sollten in allen Sektionen und Zirkeln, in denen die Pflicht des heutigen katholischen Lehrers zur Laientheologie erkannt zu werden beginnt, gehört werden. -en

THURGAU. Im Kanton Thurgau, der 155 000 Einwohner zählt, erreichte der finanzielle Aufwand für das Schulwesen letztes Jahr fast 20 Millionen Franken. Die 174 Schulgemeinden bezogen gesamt über 13 Millionen Franken Schulsteuern, wobei der Steuerfuß zwischen 60% in der reichsten und 160% in den zwei schwächsten Gemeinden schwankte. Der Staat seinerseits wendete netto 5,77 Millionen Fr. auf. Seine Beiträge an Schulbauten erreichten 993 650 Fr., also fast eine Million. An die Besoldungen der Lehrkräfte der Primarschule leistete er 775 500 Fr., an die Arbeitsschulen 133 500 Fr., an die Sekundarschulen 251 600 Fr. Die staatlichen Dienstzulagen an die Primarlehrer betrugen 526 600 Fr., an die Sekundarlehrer 121 800 Fr. Die Teuerungszulagen der Primarlehrer beziffernten sich auf 458 600 Fr., der Sekundarlehrer auf 183 000 Fr., der Arbeitslehrerinnen auf 64 000 Fr. Die Stellvertretungskosten für Lehrer infolge Krankheit und Militärdienst machten 96 400 Fr. aus. Die Zulagen an pensionierte Primar- oder Sekundarlehrer und Arbeitslehrerinnen erheischten 114 000 Fr. Den Privatschu-

len wurden 65 000 Fr. zugewendet, den Pensionskassen 64 500 Fr. Für die Handfertigkeitsskurse gab der Staat 94 300 Fr. aus, für hauswirtschaftlichen Unterricht 72 600 Fr., für die obligatorische Fortbildungsschule der Jünglinge 75 500 Fr., für die freiwillige Töchterfortbildungsschule 51 000 Fr., für Lehrmittelsanschaffungen 312 000 Fr. Die Primarschule, einschließlich die Mädchenarbeitsschule, belastete den Staat total mit 3,6 Millionen Fr., die Sekundarschule mit 584 000 Fr. Für das Lehrerseminar Kreuzlingen betrug der Finanzaufwand 346 000 Fr., wovon 246 500 Fr. Besoldungen waren. Die Kantonsschule kostete den Staat netto 720 000 Fr. An Besoldungen wurden 626 000 Fr. bezahlt. Zu den Kosten für das Schulwesen ist zu bemerken, daß sie im laufenden Jahr noch höher sein werden, indem das neue Besoldungsgesetz rückwirkend auf 1. Januar 1958 in Kraft gesetzt wurde, was spürbare Mehrleistungen zu Folge hat. a. b.

Mitteilungen

Lehrer-Exerzitien

6.–12. September: Aufbaukurs, in Schönbrunn.

6.–10. Oktober: Lehrer, in Schönbrunn.

6.–10. Oktober: Lehrer, in Wolhusen.

Anmeldungen an:

Bad Schönbrunn, Post Edlibach ob Zug, Tel. (042) 733 44.

Exerzitienhaus Wolhusen, Tel. (041) 87 11 74.

Exerzitien für Lehrerinnen

Beginn des Kurses: 16. Oktober 1958, abends 7 Uhr. Schluß des Kurses: 19. Oktober 1958, 16 Uhr.